

Fest der Forschung: Volle Kraft voraus

Markt Mehr als 100 Wissenschaftler präsentierten ihre Projekte und Tausende kommen - Auszeichnung gibt Mainz einen Schub nach vorn

Von unserem Mitarbeiter
Gerd Blase

■ **Mainz.** Für viele Bürger war dieses Wochenende der unbestrittene Höhepunkt in einem Jahr, in dem sich Mainz als Stadt der Wissenschaft profiliert. Mehr als 100 Forscher stellten an 66 Ständen rund ums Theater ihre Projekte vor - und Tausende Mainzer strömten bereits zur Eröffnung auf den 10. Wissenschaftsmarkt, der mit Experimenten und Erlebnispfaden, mit Musik und Shows lockte. „Das sind deutlich mehr Gäste als sonst“, stellte Oberbürgermeister Jens Beutel (SPD) erfreut fest ...

Ein wenig gruselig ist es schon, dieses Riesenhirn im Zelt Universitätsmedizin. Kleine Besucher trauen sich nur zögernd ins rosarote Innere. „So sieht es aus in deinem Kopf“, erklärt ein Papa seinem Sprössling. Dabei hatte er wohl die Schäden übersehen, die sich überall abzeichnen. „Hirntumor“ steht neben einem dunkelroten Fleck, die „eitrig Hirnhautentzündung“ leuchtet gelblich, und ein „Bypass“ schlängelt sich dahin.

Gerade für die Jüngeren bietet der Wissenschaftsmarkt Jahr für Jahr Abenteuer pur. An der Kletterwand versuchen sich Jungen

und Mädchen als Höhlenforscher, im Sandkasten buddeln sie wie die Archäologen nach alten Scherben, und am Stand des botanischen Gartens produzieren sie Biokraftstoff aus Rapssamen. Dabei ist das Angebot 2011 größer als je zuvor, denn zum Jubiläum ist der Markt um ein fünftes Zelt gewachsen.

„Geschwindigkeit ist was Relatives“, das wollen Frank Fiedler und seine Kollegen vom Institut für Physik vermitteln. Sie haben zwei kleine Schienenwagen aufgebaut. Das Experiment: Während der Fahrt gilt es, einen Ball hochzuwerfen. „Musst du ihn nach vorn oder geradeaus werfen, um ihn wieder aufzufangen?“, fragt Fiedler. Dem Wissenschaftler ist klar, dass er damit nicht

die gesamte Relativitätstheorie erklären kann. „Aber so haben wir einen anschaulichen Startpunkt.“

Um diesen anschaulichen Startpunkt geht es überall, ob für Erwachsene oder für Kinder. Die achtjährige Nina hat einen Tonkäufer ausgegraben. Nun muss sie auf einem Blatt die genauen Maße eintragen, das Material und vieles mehr. Eine Archäologin hilft: „Das ist ein Skarabäus.“ Nina stutzt. „Wie schreibt man das?“

In den engen Zelten drängeln sich die Neugierigen, manch klei-

ner Stand wackelt bedrohlich. Insgesamt 17 Stunden zeigen die Wissenschaftler an diesem Wochenende, was Genetik, Geoinformatik und Co zu bieten haben.

Draußen an der frischen Luft läuft derweil das Unterhaltungsprogramm. Die Physikanten verpacken Experimente in eine Comedyshow. Sie rappen mit Laserstrahlen und Kamm oder lassen eine Tonne implodieren.

Zwischendurch eröffnet eine Runde um Bildungsministerin Doris Ahnen (SPD) und Uni-Präsident Georg Krausch offiziell den Markt. Sie erzählen von den Erfolgen der 2008 gegründeten Mainzer Wissenschaftsallianz und von dem großen Schub, den die Kür von Mainz zur Stadt der Wissenschaft auslöste. „Der Kontakt von Schulen zu wissenschaftlichen Einrichtungen hat sich sehr verstärkt“, nennt Krausch ein Beispiel. Das soll weiterlaufen in den nächsten Jahren. „Vieles passiert, auch wenn nicht alles so spektakulär ist wie der Wissenschaftsmarkt“, meint er noch.

Dann übernehmen die Physikanten wieder die Regie. Sie fordern die beschlippten Volksvertreter rund um die Bühne zum Mitmachen auf. „Die Kinder wissen noch, wie man eine Show macht“, mahnen sie, „die Erwachsenen haben es manchmal vergessen.“

Mehr zum Wissenschaftssommer lesen Sie auf **Seite 3**

„Diese Wissenschaft sitzt nicht im Elfenbeinturm, sie öffnet sich für alle.“

Oberbürgermeister Jens Beutel (SPD) zur Eröffnung des 10. Wissenschaftsmarkts und des 12. Wissenschaftssommers.